

Hausgottesdienst

Drittletzter So. d. Kirchenjahrs –

8.11.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
Mit diesem Sonntag treten wir wieder in jene Kirchenjahreszeit ein, in der wir uns mit den sogenannten „letzten Dingen“ beschäftigen. Gemeint ist damit das, was uns am Ende unseres Lebens und am Ende unserer Welt erwartet: Sterben, Tod, jüngstes Gericht und ewiges Leben. Auch wenn wir diese Themen gerne weit von uns schieben, so ist es doch wichtig, dass wir innerlich vorbereitet sind, denn die Wiederkunft Jesu wird plötzlich und überraschend eintreten. Das wir uns an vielen Stellen in der Bibel gesagt. Und nur wer vorbereitet ist, wird den Eingang in die ewige Herrlichkeit finden.

Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,



Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus (070)
Kyrie
Glorialied
Kollektengebet
Evangelium
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen

Lieder

ELKG 218, 1+5-7

Sonne der Gerechtigkeit

ELKG 123

Wir warten dein, o Gottes Sohn

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Herr Gott, himmlischer Vater, segne dein Wort an unseren Herzen, dass wir es hören und dir vertrauen. Amen.

überrascht?

Ich weißt nicht ob ich überrascht bin. Was ich in den letzten Tagen in der Zeitung gelesen habe: Ich weiß nicht, ob ich über all das überrascht sein kann.

Der Präsident der USA redet, während noch Stimmen der Präsidentschaftswahl ausgezählt werden, ohne jeden Beleg von Wahlbetrug und fordert die Bundesstaaten auf, die Stimmzählung zu beenden und erklärt sich selbst zum Sieger der Wahl.

In Österreich greift ein offenbar mit dem "Islamischen Staat" sympathisierender Mann willkürlich Menschen an. 4 Menschen sterben, 23 werden zum Teil schwer verletzt. Und das ist nur der letzte von einer Serie islamistischer Anschläge in den letzten Monaten in Europa.

Und das alles während eine zweite Welle Corona über uns wegrollt. Hier in Rodenberg ist die Grundschule wieder geschlossen, die IGS unterrichtet nur noch halbe Klassen und Gastwirte, Musiker und

Theaterbetreiber müssen überlegen, wie lange sie in diesem Zustand aushalten können.

Ich weiß nicht, ob ich über diese Nachrichten überrascht bin. Ob ich überrascht sein darf. Und ich stelle mir die grundsätzliche Frage: Muss ich im Leben auf alles gefasst sein? Kann oder sollte ich in ständiger Alarmbereitschaft leben? Und wenn ja, wie sieht ein Leben – gerade als Christ – aus, in dem ich an jedem Tag damit rechne, solche Nachrichten zu lesen?

Der Tag des Herrn

Das alles sind keine neuen Fragen. Tatsächlich beschäftigen sich Christen damit schon seit es Christen gibt. Und ich glaube, wir können einiges lernen davon, wie man damals diese Dinge angegangen ist und vor allem, wie Paulus den Christen damals und im Grunde auch uns rät, damit umzugehen.

Die Gemeinde in Thessaloniki, der Paulus damals schrieb, unterscheidet sich dabei vermutlich nicht groß von den anderen Gemeinden. Sie alle waren gegründet in der festen Vorstellung, dass Gemeinde und Kirche im Grunde nur eine Übergangslösung sind. Jesus war durch die Lande rund um Jerusalem gezogen, hatte geheilt, gelehrt, vergeben. Er hatte Menschen dazu gebracht, Gott zu vertrauen und ihm zu folgen. Er war nach Jerusalem gezogen und dort für die Sünden der Welt gestorben. Und er war am Ostermorgen auferstanden. Er hatte seinen Jüngern gesagt, dass er ihnen nun vorausgehen würde ins Reich seines Vaters, "ihnen die Stätte zu bereiten" wie er sich ausgedrückt hatte. Sie sollten in der Zwischenzeit die Botschaft von seinem Tod und seiner Auferstehung

weitergeben. Bis an die Enden der Erde sollten sie erzählen, dass Gott den Menschen gnädig ist und ewiges Leben schenkt, denen die ihm vertrauen. Dann würde er wiederkommen, unter diese Welt einen gerechten Schlussstrich ziehen und diejenigen die zu ihm gehören zu sich nehmen. Ein klarer Fahrplan.

In Thessaloniki war man zunächst davon ausgegangen, dass es sich um Wochen oder Monate handelt. Jesus hatte keine konkrete Zeit gesagt, wann er zum Gericht und dem Einzug ins ewige Leben wiederkommen würde. Allerdings waren aus Monaten eher Jahre geworden. Wenn wir ungefähr davon ausgehen, dass Jesu Himmelfahrt im Jahr 30 unserer Zeitrechnung war, dann ist der Brief an die Thessalonicher, um den es heute geht vermutlich ungefähr 20 Jahr danach geschrieben.

Nicht nur fingen die Leute irgendwann an, sich zu fragen, wann Jesus denn nun endlich wiederkommen würde. Sie wurden ungeduldig. Sie überlegten, wie weit es sich lohnte, sich in einer Welt einzurichten, die doch im Grunde bald zu Ende gehen müsste.

Predigttext

Mit diesen Fragen waren sie bei weitem nicht allein. Und deshalb schreibt der Apostel Paulus ihnen einen Brief, in dem es ihm genau um diese Fragen geht: Wann kommt der Tag des Herrn denn nun endlich? Sind wir ordentlich darauf vorbereitet, dass diese Welt zu Ende geht? Wie können wir darauf gefasst sein?

Hört Gottes Wort im 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher im 5. Kapitel:

Zur Frage nach dem Zeitpunkt und den näheren Umständen dieser Ereignisse braucht man euch nichts zu schreiben, Geschwister. Ihr selbst wisst ganz genau, dass jener große Tag der Tag des Herrn, so unerwartet kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn die Leute meinen, es herrsche Frieden und Sicherheit, wird plötzlich das Unheil über sie hereinbrechen wie Wehen, die eine schwangere Frau überfallen, und es wird kein Entrinnen geben. Ihr aber, Geschwister, lebt nicht in der Finsternis, und deshalb wird euch jener Tag nicht wie ein Dieb überraschen. Ihr alle seid ja Menschen des Lichts, und euer Leben wird von jenem kommenden Tag bestimmt. Weil wir also nicht zur Nacht gehören und nichts mit der Finsternis zu tun haben, dürfen wir auch nicht schlafen wie die anderen, sondern sollen wach und besonnen sein. Wer schläft, schläft in der Nacht, und wer sich betrinkt, betrinkt sich in der Nacht. Wir aber gehören zum Tag und wollen daher nüchtern und zum Kampfbereit sein, gerüstet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf Rettung. Denn Gott hat uns dazu bestimmt, durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet zu werden, und nicht dazu, im Gericht verurteilt zu werden. Christus ist ja für uns gestorben, damit wir, wenn er wiederkommt, für immer mit ihm leben – ganz gleich, ob wir bei seinem Kommen noch am Leben sind oder nicht. Darum macht euch gegenseitig Mut und helft einander im Glauben weiter, wie ihr es ja auch jetzt schon tut.

Eingerichtet

Wie sehr kann man sein Leben in Erwartung der Wiederkunft des Herrn sozusagen auf dem Sprung leben? Oder andersherum gefragt: Wie sehr kann man sich in dieser Welt einrichten, wenn wir doch

irgendwann mit dem Tag des Herrn rechnen müssen? Das sind die Fragen, die sich die Menschen damals stellten.

Wenn ich überlege, wie sehr wir uns auf Dauer in dieser Welt einrichten, fallen mir ein paar Dinge ein: Unsere Kirchen zum Beispiel sind aus festem Stein gebaut. Na klar, die sollen ja auch ein paar Jahre halten. Aber es steckt darin doch auch irgendwie die Vorstellung, dass wir damit rechnen müssen, dass Jesus auch die nächsten 150 Jahre nicht wiederkommt. Das ist ja auch ein Erfahrungswert: Jesus ist in den letzten 2000 Jahren nicht wiedergekommen, da machen Kirchen, die mehr sind als bloß Zelte schon Sinn.

Wir wählen auch unsere Kirchenvorsteher für mehrere Jahre. Damals kurz nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren ist, hätten die Leute vermutlich einfach gesagt: Die paar Monate, bis der Herr wiederkommt, übernehm ich die Aufgabe natürlich.

Oder ganz persönlich: Wir planen unsere Altersvorsorge, wir bauen Häuser, wir überlegen, was wir machen, wenn diese ganze Coronasache vorbei ist.

Ich will das garnicht schlechtreden. Es ist auch eine Form der Nächstenliebe auch für nachfolgende Generationen zu sorgen: Dass wir ihnen nicht durch kurzsichtige Planung nicht Schulden und Aufgaben hinterlassen, die auch wir hätten angehen können. Es geht eher um die Haltung, mit der wir das alles tun.

Frieden und Sicherheit

Damals in Thessaloniki hat es in der Umgebung der Gemeinde offenbar ein Sprichwort gegeben, ungefähr so, wie Menschen heute

sagen: „Hauptsache gesund.“ Die Menschen damals sagten „Frieden und Sicherheit“ und meinten damit vermutlich soetwas wie: Wenn wir Frieden und Sicherheit haben, was soll uns schon groß passieren. Oder: Die Hauptsache ist doch, dass wir in Frieden und Sicherheit leben können.

Ihr könnt die Worte ergänzen: Frieden, Sicherheit, Wohlstand, Gesundheit, Freiheit. All das sind Dinge, die uns vermitteln können, dass hier alles im Griff ist, dass uns nichts aus der Bahn werfen kann. Und im Umkehrschluss bedeutet das, dass wir nur für Frieden, Sicherheit, Wohlstand, Gesundheit, und Freiheit sorgen müssen, dann ist alles gesichert.

Zumindest haben offenbar Menschen damals in Thessaloniki so gedacht.

Dieb und Wehen

Paulus spricht eine Art Warnung aus: Jesus wird wiederkommen, er wird Rechenschaft von allen Menschen fordern, seid ihr darauf vorbereitet? Lebt ihr so, dass es im Grunde auch morgen passieren könnte?

Paulus schreibt: *Ihr selbst wisst ganz genau, dass jener große Tag der Tag des Herrn, so unerwartet kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn die Leute meinen, es herrsche Frieden und Sicherheit, wird plötzlich das Unheil über sie hereinbrechen wie Wehen, die eine schwangere Frau überfallen, und es wird kein Entrinnen geben.*

Der Tag des Herrn kann ja im Grunde aus unserer persönlichen Sicht auch auf zwei Wegen kommen: In dem der Herr morgen

wiederkommt oder indem wir morgen sterben und die Zeit bis zu seiner Wiederkunft dann für uns keine Rolle mehr spielt.

Es geht Paulus garnicht so sehr darum, dass wir unser Leben in Furcht vor dem Gericht leben. Das könnte man ja bei einer solchen Warnung denken. Im Gegenteil: Paulus sagt uns *„Gott hat uns dazu bestimmt, durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet zu werden, und nicht dazu, im Gericht verurteilt zu werden.“*

Es geht mehr darum, bereit zu sein, nicht unvorbereitet zu sein oder überrascht zu werden. Wach zu sein und sich nicht von Friedens- und Sicherheitsversprechen einschläfern zu lassen.

Rüstung

Wie macht man das? Paulus spricht von einer Rüstung: *Wir aber gehören zum Tag und wollen daher nüchtern und zum Kampf bereit sein, gerüstet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf Rettung.*

Gerüstet mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Wie ein Ritter, der jederzeit loslegen kann, wenn es nötig ist und nicht erst mühsam seine Rüstung anziehen muss. Oder vielleicht eher etwas weniger kriegerisch: Wie jemand von der Feuerwehr, der jederzeit in die bereitstehende Feuerwehrmontur springen kann und losfahren kann, ohne lange seine Stiefel zu suchen.

Wir sollten uns nicht auf Frieden und Sicherheit oder sonst etwas dieser Art ausruhen, sondern den Kern unseres Glaubens immer parat haben: Den Glauben, das Vertrauen, dass Gott auf unserer Seite ist, dass er uns im Leben wie im Sterben nicht alleine lässt, sondern uns gnädig zu sich holt; die Liebe für unsere Mitmenschen,

die nicht nach Freund oder Feind fragt, sondern Not sieht und handelt; Und die Hoffnung, dass unser Weg auf ein gutes Ende zugeht.

Je mehr uns Gott in diesen Dingen wachsen lässt, desto weniger können uns schlechte Nachrichten überraschen, unvorbereitet treffen oder gar aus der Bahn werfen. Und weil das alles nicht für jeden immer gleich leicht ist, ende ich hier mit dem, was Paulus ganz am Ende schreibt:

Darum macht euch gegenseitig Mut und hilft einander im Glauben weiter, wie ihr es ja auch jetzt schon tut.

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Herr Gott, himmlischer Vater,
gütig und barmherzig bist du,
du verwandelst die Klage in Freude,
du wischst die Tränen ab,
du versöhnst und
gibst den Müden Kraft.
Dich, unseren Gott, bitten wir:
Erbarme dich.

Verwandle die Klage in Freude.

Du siehst die Menschen in den Krisengebieten.

Du siehst die Verzweifelten.

Du siehst den Hunger der Menschen.

Du siehst die Angst.

Verwandle die Klage in Freude.

Dich, unseren Gott, bitten wir:

Erbarme dich.

Wische ab die Tränen.

Du siehst die Trauernden.

Du siehst die Kranken.

Du siehst die Einsamen.

Du siehst, wie Angehörige und Pflegende sich aufopfern.

Du siehst die Sehnsucht nach Heilung.

Wische ab die Tränen.

Dich, unseren Gott, bitten wir:

Erbarme dich.

Schaffe Frieden.

Du siehst den Streit zwischen den politischen Lagern.

Du siehst, wie die Wahrheit mit Füßen getreten wird.

Du siehst, wie sich der Hass ausbreitet.

Du siehst die Gewalt.

Schaffe Frieden.

Dich, unseren Gott, bitten wir:

Erbarme dich.

Gib den Müden Kraft.

Du siehst die Hoffnungslosen.

Du siehst die, die nichts mehr erwarten,
die sich vor dem nächsten Tag fürchten.

Du siehst die, die an den Zuständen verzweifeln
und aufgegeben haben.

Gib den Müden Kraft.

Dich, unseren Gott, bitten wir:

Erbarme dich.

Gütig und barmherzig bist du,

du achtest auf uns,

du heilst und tröstest,

deine Liebe lässt uns leben.

Für uns und alle, die zu uns gehören

bitten wir im Namen Jesu Christi:

Erbarme dich.

Mache uns und deine ganze Kirche mutig zum Zeugnis.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und
Heiliger Geist. Amen.